

Meine Position zum Bedingungslosen Grundeinkommen

Das „Bedingungslose Grundeinkommen“ (BGE) ist genau das falsche Signal an Jugendliche und Heranwachsende, im gewissen Sinne ist das BGE unsozial.

Das BGE senkt bei vielen Heranwachsenden die Leistungsbereitschaft.

Es vermittelt dem Heranwachsenden: Du brauchst nicht zu lernen, du brauchst nicht zu arbeiten, der Staat sorgt für dich.

Das senkt die Lern- und Leistungsmotivation, insbesondere in schwierigen Phasen. Es begünstigt damit auch ein Abrutschen in Suchtverhalten. Natürlich braucht der Heranwachsende eine Sicherheit, dass er während seiner Ausbildung gesichert ist, eine ständige Existenzangst ist kontraproduktiv. Er braucht auch die Sicherheit, dass die Gesellschaft für ihn da ist, wenn er nicht arbeiten kann. Aber er braucht auch eine klare Ansage, dass die Gesellschaft von ihm erwartet, dass er für sein Einkommen Leistung erbringt.

Das BGE erschwert die Erziehung.

Das BGE macht es in diesem Sinne den Eltern schwerer zu erziehen. Im Loslösungsprozess vom Elternhaus muss sich der Heranwachsende entscheiden, wie er zur Gesellschaft steht. Eine Perspektive mit Versorgung ohne Arbeit macht es den Eltern schwerer, ihr Kind für eine Ausbildung zu motivieren. Das wichtige Argument „Du musst irgendwann auf eigenen Füßen stehen.“ verliert an Kraft. Aber auch Lehrer wie ich, die sich mit sozialem Engagement um im Schulsystem (zunächst) gescheiterte Jugendliche kümmern, zweifeln am Sinn ihrer Arbeit, wenn die Heranwachsenden anschließend reihenweise das BGE beziehen.

Das BGE gaukelt eine Sicherheit vor, die es nicht gibt.

Jugendliche setzen gerne auf solche Versprechen wie das BGE. Wenn der Staat das auf Dauer nicht durchhalten kann oder der Einzelne dann später doch arbeiten will, ist es zu spät. Die nachträgliche Eingliederung in den Arbeitsprozess ist kaum zu schaffen.

Das BGE begünstigt Parallelgesellschaften.

Zu Zeiten der Sozialhilfe gab es das Phänomen, dass sich ganze Familien dem Arbeitsleben entfremdet, sich auf ein Leben ohne Arbeit aber mit Transferleistungen eingerichtet haben. Das wurde weiter an die nächste Generation vererbt, Jugendliche wuchsen mit der Perspektive ‚Beruf Sozialhilfeempfänger‘ auf und verpassten in der Schulzeit die Chance auf eine entsprechende Qualifizierung. .

Das BGE verunsichert niedrig Qualifizierte.

Diejenigen, die es mit Mühe geschafft haben, einen niedrigqualifizierten Arbeits-/Ausbildungsplatz zu bekommen, werden verunsichert. Ich habe mich politisch immer für den Mindestlohn eingesetzt. Er kann den notwendigen Einkommensunterschied herstellen, aber man kann den Mindestlohn auch nicht zu sehr nach oben ziehen, das wissen alle Volkswirtschaftler.

Das BGE schadet der Wirtschaft.

Wir brauchen dringend Arbeitskräfte in der Wirtschaft. Zahlreiche (Lehr-)Stellen sind unbesetzt. Es kommt jetzt darauf an, die Qualifizierung zu verbessern, einige Unternehmen haben das schon längst verstanden und auch die Berufsschulen passen sich an. Jetzt einen Teil der potentiellen Arbeitskräfte rauszuziehen, und einen Weg ohne Arbeit aufzuzeigen, schadet der Wirtschaft.

Mein Fazit:

Vielleicht muss Hartz IV reformiert oder ersetzt werden. Man kann auch den Satz auf 500 Euro anheben - kein Problem. Die Botschaft muss aber weiterhin lauten, dass der Staat denjenigen hilft, die nicht arbeiten können, aber Druck auf diejenigen macht, die nicht arbeiten wollen.

Dieses Statement basiert auf meinen beruflichen und ehrenamtlichen Erfahrungen als Lehrer und Elternsprecher.

Zu meiner Person: Ich bin seit 37 Jahren Lehrer an Haupt- und Berufsschulen.

Meine wichtigsten Fächer im Lauf der Jahre: Wirtschaft, Arbeitslehre, Informatik, Mathe, Physik, Berufsvorbereitung.

Wolfgang Seelbach, 2. Oktober 2016

